

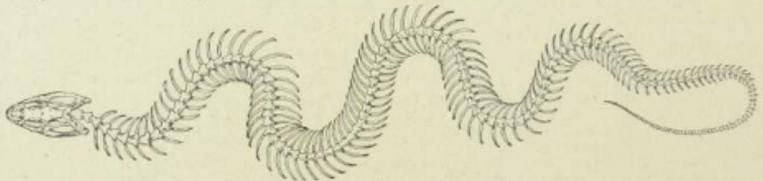
moldje, da sie auch gewandt schwimmen kann. Recht räubermäßig beschleicht sie leise ihre Beute oder überfällt sie unverfehens aus dem Hinterhalt. Ihren geschmeidigen Körper rasch vorschnellend, erfasst sie ihr Opfer mit dem weit geöffneten Maule und hält es mit den zahlreichen spitzen, rückwärts gerichteten



Ringelnatter.*

Zähnen fest. Zum Zerreißen und Zerbeißen der Beute sind diese nicht eingerichtet; die Ringelnatter verschluckt — wie alle Schlangen — ihre Nahrung unzerteilt. Sie kann Tiere hinterwürgen, die dicker sind als sie selber, weil ihre Kieferknochen nur durch sehnige, weit dehnbare Bänder

miteinander verbunden sind, nicht, wie etwa bei uns, durch ein feststehendes Gelenk. Auch der Schlund und der Magen sind sehr dehnbar. Zum leichteren Verschlingen wird die Beute reichlich mit Speichel überzogen und dadurch schlüpfrig gemacht. Sie kann rasch hintereinander viel Nahrung zu sich nehmen, vermag aber auch, wie alle Kriechtiere und Lurche, sehr lange zu hungern. Nach ihrer Mahlzeit ruht die Ringelnatter träg in irgend einem Versteck, bis die verschlungene Beute verdaut ist. Sie kann über 1 m lang werden, erreicht aber selten die volle Größe, weil viele Tiere ihr nachstellen, so der Igel, der Mäusebussard, der Storch, der Fischreiher. Einigen Schutz bietet ihr die Färbung ihres Schuppenkleides, dessen Oberseite je nach dem Aufenthaltsort bald eine dunklere, bald eine hellere Färbung zeigt. Immer aber kann man sie an den zwei gelblichen Ringflecken der Halsoberseite leicht erkennen und von der giftigen Kreuzotter unterscheiden. —



Knochengeriüst einer Schlange.*

Das feste, aus hornigen Schuppen auf der Oberseite, aus breiteren Schildern am Kopfe und auf der Unterseite bestehende „Kleid“ der Ringelnatter wird den Sommer über 3—4 mal erneuert, das alte Gewand beim Durchschlüpfen durch Gezweig und hohes Gras, oder beim Kriechen über Steine und rauhen Boden abgestreift. — Im Sommer legt das Weibchen unter Laub und Moos 20—30

* Aus Francks Verlag, Stuttgart.